

Staufer

Heinrich IV. ernannte den Grafen Friedrich 1079 zum Herzog von Schwaben und gab ihm seine Tochter Agnes zur Frau. Als Heinrich V. kinderlos starb, brach der Streit um die Nachfolge:

1138 – 1254 deutsche Könige, nach der Burg, heute Waschenbeuren bei Gmünd in Württemberg

Konrad wurde vom Heinrich V. mit Franken belehnt und unterstützte den Kaiser im Kampf gegen den Herzog und späteren König **Lothar von Sachsen (1125-1137)**. Dafür wurde ihnen ein reiches Erbe zuteil. Konrad zum Gegenkönig Lothars, 1128 zum italienischen König. 1135 Thronverzicht.

Konrad erst 1138 zum König gewählt als

Konrad III. (1138-1152)

Ghibellinen (Staufen) vs. Guelfen (Welfen). Als Nachfolger schlug Konrad bei Übergang des eigenen unmündigen Sohnes (er blieb nur Herzog von Schwaben) seinen Neffen Friedrich I. Barbarossa (1152-90), III. Kreuzzug 1189-92, nachdem Saladin Jerusalem erobert hatte, 1190 in Saleph, in der Osttürkei gestorben.

Heinrich VI. (1190-1197), durch die Heirat mit der normannischen Prinzessin Konstanze gewann er Neapel und Sizilien, sein Sohn Friedrich II. erst zwei Jahre alt, als der Vater starb. Heinrichs Bruder Philipp mußte gegen den Gegenkönig Otto IV kämpfen. 1208 zu Bamberg von Otto von Wittelsbach ermordet.

Friedrich II. trat 1212 als Gegenkönig gegen Otto IV.

1214 – die Schlacht bei Bouvines. Trotz des päpstlichen Bannes unternahm er 1228-1229 den 5. Kreuzzug und nach Verhandlungen mit dem ägyptischen Sultan bekam er einen Teil des ehemaligen Königreiches Jerusalem mit den Städten Jerusalem, Bethlehem und Nazareth (1244 endgültig von den Arabern besetzt)

Sein Sohn Konrad IV. war der letzte Hohenstaufe auf dem deutschen Thron. Mit seinem Halbbruder Manfred versuchte er vergeblich Sizilien zu verteidigen. Der Papst Clemens IV. rief Karl von Anjou und übertrug ihm Sizilien als Lehen. Konrads Sohn Konradin wurde 1267 von Karl von Anjou in Neapel hingerichtet. Peter III. von Aragonien heiratete die Tochter Manfreds Konstanze und gründete nach der Ermordung der Franzosen (die Sizilianische Vesper 1282) die neue Dynastie.

Heinrich der Löwe, ab 1142 Herzog von Sachsen *ererbte Güter um Braunschweig
Sein Vater Heinrich der Stolze aus dem schwäbischen Adelsgeschlecht der Welfen, dem der Stauferkönig Konrad der III. (vor Friedrich I. Barbarossa – 1152 –1190+Herzogtümer Bayern und Sachsen aberkannt hatte.

Durch Gewalt vollendete Tatsachen schaffen, Burg Dankwarderode in Braunschweig. Das Löwendenkmal um 1166 aufgestellt. Friedrich Barbarossa bestätigte die Ansprüche seines Veters H. d. L. auf das Herzogtum Bayern, Ausbau der herzoglichen Macht in Holstein (Lübeck)und Mecklenburg (Schwerin). Das Vertrauensverhältnis zum Kaiser zerstört, als der selbstherrliche H.d.L. militärische Unterstützung gegen den Lombardenbund verweigerte. Zum Verlust aller seiner Eigengüter und Lehen verurteilt. Verbannung. 1194 Versöhnung mit Heinrich VI. Seine Nchkommen späteres Herzogtum Braunschweig – Lüneburg gegründet-

Rittertum,

Im Reich nördlich der Alpen entwickelte sich das Rittertum aus zwei gesellschaftlichen Gruppen - dem niederen Adel und den Ministerialen. Außerhalb des Reiches stammten die Ritter jedoch fast ausschließlich aus dem niederen Adel.

Ministerialen waren ursprünglich Unfreie, die im Hofdienst der Bischöfe in herausgehobenen Positionen eingesetzt waren; dazu gehörte nicht nur der Dienst unmittelbar bei Hofe, sondern auch die Verwaltung abgelegener Besitzungen. Eine solche Verwaltung schloß meist den bewaffneten Schutz solcher Besitzungen gegen Übergriffe anderer "Großer" ein. Sie mußten damit diesen ebenbürtig bewaffnet und ausgerüstet - also Panzerreiter - sein. Zu Ende des 10. Jahrhunderts stellten die Bischöfe mit ihren Panzerreitern die Masse des Reichsaufgebotes.

Ministerialen erstritten sich auch im Laufe der Zeit zunehmend eigene Rechte - beispielsweise die Erbllichkeit des Ihnen zu ihrem Unterhalt verliehen Lehens Lehnswesen. Die salischen und besonders die staufischen Herrscher bauten sich nach dem Vorbild der Bischöfe eigene Ministerialitäten auf; ihnen folgten andere "Große" wie Herzöge, Landgrafen usw.

Wiewohl Ministerialen rechtlich eigentlich unfrei waren, konnten sie jedoch besonders unter den Staufern höchste politische Ämter einnehmen. Zunehmend verwischte sich in der Realität der Unterschied zwischen den "Rittern" von Adel und denen aus der Ministerialität, zumal sie, wie auch der übrige Adel, die gemeinsamen Ideale des Rittertums verfolgten.

Bewaffnung und Ausrüstung des Ritters im Hochmittelalter

Zu seinem Schutz trug der hochmittelalterliche Ritter Kettenhemd, Helm und Schild, als Waffen Lanze, Schwert und Dolch.

Das eiserne **Kettenhemd**, ursprünglich wohl eine Erfindung der Kelten und seit mehreren Jahrhunderten v. Chr. nachweisbar. Unter dem Kettenhemd wurde ein wattiertes Hemd, der sogenannte Gambeson, getragen. Dieser diente hauptsächlich dazu, die Wirkung eines Schlages oder Stoßes, der die Panzerung nicht durchdrang, auf eine größere Fläche des Körpers zu verteilen, um damit die Gefahr von Knochenbrüchen zu vermindern. Möglicherweise wurde das Gambeson teilweise durch einen Unterpanzer aus dickem, gehärteten Leder ersetzt. Über dem Kettenhemd wurde zum Schutz vor Sonneneinstrahlung spätestens seit den Kreuzzügen ein weiter Umhang getragen. Ergänzt wurde das Kettenhemd durch eine Kettenhaube mit weit ausladendem Kragen, die auch am Helm befestigt sein konnte, sowie durch Panzerhandschuhe und "Strümpfe" aus Kettengeflecht. Ab etwa 1200 reichte dieser Schutz gegen die gesteigerte Waffenwirkung insbesondere der **Armbrust** nicht mehr aus; Zusatzpanzerungen in Form von vorgehängten Metallplatten erscheinen sowie aus massivem Eisen bestehende Knieschützer.

Der Helm war halbkugelförmig bis spitz- oval, aus massivem Eisen und innen ausgepolstert, und hatte fast immer einen zusätzlichen Schutz für die Nase. Zu Ende des Hochmittelalters treten daneben auch Topfhelme auf, die das Gesicht zwar besser schützten, aber das Gesichtsfeld wesentlich einschränken, sowie auch andere Helmformen mit breitem Rand.

Der Schild hatte die klassische Form des Wappenschildes, bei der die verlängerte untere Spitze dem Schutz der Beine diente. Er war aus Holz gefertigt, häufig mit Leder bezogen, und hatte an den Rändern wie auch auf seiner Fläche eiserne Verstärkungen. Gehalten wurde er mit einer Schlaufe am Unterarm und einem Griff für die linke Hand, zusätzlich war mit einem Gurt um den Nacken gegen Verlust gesichert.

Die Lanze wurde zunächst über dem Kopf geschwungen und u. U. sogar wie ein Speer geworfen; das ab etwa 1100 zum Standard werdende Führen **als reine Stoßwaffe** unter dem rechten Arm kam wahrscheinlich erst auf, als die Lanzen immer länger und schwerer wurden und sich nicht mehr als Einhandwaffe eigneten. Damit wurden sie auch zu "Einwegwaffen", die nach dem ersten Zusammenprall zu unhandlich oder auch zerbrochen waren und dann weggeworfen wurden.

Das Schwert war die Hauptwaffe im Nahkampf nach dem ersten Zusammenprall; es wurde hauptsächlich als **Hiebwaffe** verwendet, seltener als Stoßwaffe mit seiner Spitze. Getragen wurde es auf der linken Seite in einer Scheide, die am Gürtel befestigt war. Das Gewicht des Schwertes wurde jedoch weitgehend durch einen Gurt um den Nacken aufgefangen.

Der Dolch (oder ein Kurzsword) war eine Reservewaffe für den Fall, daß das Schwert verlorenging oder zerbrach oder der Ritter von seinem Pferd gestoßen war und zu Fuß weiterkämpfen mußte.

Daneben gab es noch eine Vielzahl anderer Waffen, die von Rittern geführt werden konnten; Keulen, Wurfstöcke mit Köpfen aus Stein oder Eisen, Bögen und **Armbrüste** werden in Quellentexten erwähnt oder kommen auf Bildern vor. Wie weit diese zum Standard gehörten oder Sonderfälle waren, läßt sich aus den Quellen nicht erschließen.

In der Regel zog der Ritter mit einem Gefolge in den Krieg. Dieses bestand zumeist aus einem **Knappen** sowie einigen Knechten. Ritter und Gefolge zusammen wurden als **Gleve** oder Glefe bezeichnet.

Der zur Schönheit erhobene Hochmut (Huizinga, 91) Aus dem stilisierten und gehobenen Hochmut ist die Ehre geboren als Definition des adeligen Ideals, der unverschämte Eigennutz häufig die verschwiegene Praxis. Der Mischung aus Ehrsucht und Ruhmliebe, wie sie Buckhardt für den Renaissancemenschen konstatierte gar nicht so entfernt.

Karl der Kühne - Karl bewunderte aber ebenso Cäsar, Hannibal und Alexander wie seine italiensichen Zeitgenossen.

Neun Tapfere: Hector, Cäsar, Alexander, Josua, David, Judas Maccabäus
Artus, Karl der Große, Gottfried von Bouillon (eroberte 1099 Jerusalem)

Diskrepanz zwischen Lebensform und Wirklichkeit. Zu dem Ritterideal konnte sich nur eine Zeit bekennen, die noch vor der Kraft der Wirklichkeit die Augen schließen konnte, die empfänglich war für die Höchste Illusion.

Ein mentalitätsgeschichtlicher Exkurs

Eine ähnliche Spannung zwischen Ideal und Wirklichkeit findet man bei der **Minne und dem Liebesleben im Mittelalter**.

In der Antike meist nicht die Unerreichbarkeit der Geliebten, sondern die grausame Trennung der schon vereinten Liebenden (event- auch durch den Tod) thematisiert.

Es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen Einstellung zur Sexualität und Liebe im Frühmittelalter und seit dem 12. bzw. 13. Jh. Das Christentum hat alles getan, um die

Sexualität bloß auf die Fortpflanzung zu binden und jede Erotik zu unterdrücken. Jungfräulichkeit und Keuschheit galten als vielgepriesene Tugenden *luxoria, firinlust* 'Zügellosigkeit', Üppigkeit, Ausgelassenheit, die Freude an körperlicher Zärtlichkeit als verdamnte Laster.

Jakob de Voraigne, Legenda Aurea, 193: Ideal : **Galla**, eine vornehme Römerin, verwitwet, lehnte ab, wieder zu heiraten. (eine Braut Gottes wollte sie werden: die Beziehung beginnt zwar traurig, endet aber in ewiger Freude; die weltliche Trauung beginnt mit Freuden, steuert aber auf ein trauriges Ende zu.) Ein Ausschlag, der nach ihren Ärzten durch eine Beziehung zu einem Mann geheilt werden sollte. Sonst soll die innere Glut und strenge Enthaltsamkeit dazu führen, daß ihr ein Bart wächst. Es geschah dann auch. Sie ging in ein Kloster. Brustkrebs. Kerzen am Bett, weil sie auch in der Nacht keine Dunkelheit dulden wollte. Einmal hatte sie eine Vision, in der ihr der Apostel Paulus erschien. Drei Tage danach starb sie – gleichzeitig mit der Äbtissin.

Bekenntnisse des hl. Augustinus:

Zweites Buch, Erstes Kapitel, 68 f.

einstens, in der Jugend, brannte ich danach, die Genüsse der Hölle auszukosten, und scheute nicht davor zurück, in wechselndem und lichtscheuem Liebesgetändel zu verwildern, und meine Schönheit schwand und ward Verwesung in deine Augen, da ich mir gefiele und danach strebte, den Augen der Menschen zu gefallen. /.../ aus dem Schlamm der Begierde, aus dem Sprudel der Jugendkraft stiegen Nebel auf und umwölkten und verfinsterten mein Herz, das es den hellen glanz der Liebe nicht von der Finsternis der Begierde zu scheiden wußte. /.../ Zur Strafe für den Hochmut meiner Seele war ich taub geworden von dem Klirren der Kette meiner Sterblichkeit... (KorintherBrief 7, 28-32)

Hieronymus, Legenda Aurea, 235:

(in der Wüste als Eremit) Und obwohl ich nur mit Skorpionen und dem Wild lebte, häufig tanzten vor meine Augen Mädchen und in dem kalten Körper und dem fast abgestorbenen Fleische brannten die Glutten der Leidenschaft. Und so einte ich ununterbrochen und züchtigte meinen Leib wochenlang mit Hunger.

Frauenkleider als Falle für Hieronimus in Rom, um ihn in Rom bloßzustellen: er zog es an zum Morgengebet, ihr Ziel war erreicht: es fiel der Verdacht auf ihn, ein Weib im Bett gehabt zu haben.

Die Kirche schrieb vor, an welchen Tage der eheliche Geschlechtsverkehr aus liturgischen Gründen tabuisiert wurde. Dazu kam, daß jedes körperliche Beisammensein nach der Lehre des hl. Augustinus, auch wenn es vorschriftsmäßig nur auf die Zeugung von Kindern ausgerichtet war, sündhaft blieb, gerade weil es mit Lust verbunden war. Die Verfasser der Bußbücher (Kataloge von Sünden und der dafür vorgesehenen Bußen) waren sehr konkret und sind die wichtigste Quelle, um die damaligen Gepflogenheiten zu rekonstruieren. Sie versuchten den Christen jede Lust auf Erotik auszutreiben. Z. B. die Position, bei der die Frau sich über dem Mann befindet, war verpönt, weil sie angeblich nur von Hexen mit dem Teufel praktiziert wurde. **Erst die Kreuzzüge und Berührungen mit der mehr entwickelten Hofkultur der Araber trug da zu einer Wende bei.** Und zwar nur z. T. in den Oberschichten, wo seit dem 13. Jh. die Sexualität wohl in Anlehnung an die antik-arabische Tradition als natürlich und moralisch wertfrei betrachtet und die damit verbundene Emotionalität ernst genommen wurde.

Es ist kein Zufall, daß so oft **Häresie**, Abweichung vom rechten Glauben, und Libertinismus, sexuelle Freizügigkeit bis zur wahllosen Promiskuität zusammen genant werden (**Katharer**¹ in Südfrankreich, Sekte vom Freien Geist in Deutschland, obwohl die Katharen enthaltsam, nicht nur vom Fleischessen, sondern auch von der Ehe sein wollten. 1143. sind sie auch in Köln belegt. 1209-1229 haben die Franzosen im Kreuzzug gegen die Albigenser diese Gegner allen Reichtums ausgerottet. Dabei wurde auch die provencalische Kultur vernichtet. 1253 wurde der Inquisition auch gestattet, nicht nur die überführten die an die weltliche Macht auszuliefern, sondern auch selbst Tortur anzuwenden, um Geständnisse zu erpressen. Wahrscheinlich handelte es sich hier tatsächlich bloß um eine diffamierende Unterstellung.

Die Gnosis: Glaubensrichtung oder Philosophie, deren Geschichte viel älter als die des Christentums ist, sieht wie die Katharer die Welt als böse und vom göttlichen Prinzip verlassen an. Die strengste Form der dualistischen Gnosis, der Manichäismus, stiftete sogar eine eigene Kirche, die sich allerdings im Dunkel der Geschichte verliert. Die Unterschiede zu den Katharern als christlicher Religion liegen darin, dass sich der Gnostizismus zu einer Art Universalreligion, die die Lehren Zarathustras, das Christentums und den Buddhismus¹ vereinigt, entwickelte.

Die Stellung der Frau im Frühmittelalter ist aus folgender Bemerkung des hl. Isidor von Sevilla (um 560-636, Etymologiae) ersichtlich: Warum ist der Mann der kräftigere? Damit die Frau dem Manne unterworfen sei, auf daß nicht, sollte sie sich ihm verweigern wollen, seine Lust ihn dazu zwingt, eine andere zu begehren. Also in der Ehe war kaum Raum für Zärtlichkeiten und Entwicklung der Emotionen, die wir aus dem höfischen Epos kennen. Das liebend erotische Verhältnis tritt erst im 12 Jh. in der mystischen Christusliebe und in der höfischen Minne.

Bernhard von Clairvaux (1090-1153) verwendete die Metapher von der Seelenbrautschaft in seiner Auslegung des alttestamentlichen Hohenliedes : der Lohn für die Seele liegt in dem Vollzug der Liebe: Der Grund, warum wir Gott lieben müssen, ist Gott selbst; das Maß, ohne Maß zu lieben!

Nach der Theorie der Höfischen Minne wird der edle Liebhaber durch seine Liebe tugendsam und rein. In der Veredelung der Erotik lag ein Hemnis für die Zügellosigkeit (vgl die Derbheit und Keckheit der **Epithalamien**, der Hochzeitslieder. Im unmittelbaren Widerspruch zur Frömmigkeit und Courtoisie behaupteten sich in Hochzeitsbrauchen die abgeschwächten Reste des phalischen Symbolismus der primitiven Kultur. Metaphern aus dem Bereich von Turnier, Jagd und Musik sowie Bezeichnungen des Sexuellen in der Sprache der kirchlichen Handlungen mit außergewöhnlichem Freimut angewandt.)

Ein anderes Zeugnis von der neuen Einstellung zur Liebe bringen die **Vagantenlieder**. Carmina burana. Benediktbeurer Lieder (Ende des 19. Jahrhunderts angelegt, 1847 erste Edition), eine Gegenstück zum eigentlichen Minnengesang, zum Lied der hohen Minne. Die Geliebte ist ein frisches Bauernmädchen, nicht allzu alt, keine Dirne oder Verheiratete. Der Sänger scheut sich nicht vor eventuelen Gewaltanwendung, um an sein Ziel zu kommen, ob nun zur Freude der Geliebten oder nicht. Karl Langosch *Überfall auf die Schäferin*, S. 81,

¹ *manichäisch, der Teufel schuf die Welt, Anleitung, wie die sauberen Seelen – katharoi – zu retten sind *durch Askese: deshalb wurde auch Fleisch, Handarbeit, Reichtum verworfen. Die Katharer sind 1143 auch in Köln belegt, Albigenserkrieg 1209-1229), der sie gewaltsam bekehren sollte.

Bettelorden

<http://www.heiligenlexikon.de/index.htm?Orden>

Franz von Assisi – keine theologische Ausbildung, er wollte nur durch Liebe als ihr kleiner Bruder anerkannt werden.

1219 begleitete er Kreuzritter nach Ägypten und versuchte den Sultan über die Liebe der Heilands zu erzählen. 1221 die Regel des Ordens niedergeschrieben 1224 stigmatisiert (Sonnenlied). Er starb 1226. Klarissen

Dominik aus Kastilien, Kanoniker, der die Folgen der Katharerbewegung bekämpfen wollte. Armutsgelübde nach dem Vorbild von Franz, Wanderprediger, theologische Gelehrsamkeit, der Orden 1215 genehmigt

Augustiner Eremiten – Ursprünglich Eremiten, freie Mönchsgemeinschaften in Mittel- und Norditalien, bis sie im Jahr 1244 von Papst Innozenz IV. zu einem Orden vereinigt wurden. 1256 forderte sie Papst Alexander IV. auf, ihre Abgeschlossenheit aufzugeben und ein aktives Leben in der Gesellschaft zu führen. Als Ergebnis bildete sich einer der großen mittelalterlichen Bettelorden. Seine Mitglieder wurden in der Wissenschaft, Ausbildung und Mission tätig, der Schwerpunkt ihrer Arbeit lag in Seelsorge und Bildungsarbeit. Einer der reformierten Augustinervereinigungen gehörte in Deutschland Martin Luther an, der später den Orden scharf kritisierte.

Karmeliter – 1228 kehrten sie aus dem Heiligen Land zurück nach Europa – ab 1247 ebenfalls Bettelorden. Erst 1452 – Karmelitanerinnen. Anfangs blieben sie bei ihrem strengen Einsiedlerleben: in ständigem Schweigen und unter Verzicht jeglicher Fleischspeisen. Die Karmeliter wurden von dem Engländer Simon Stock (gest. 1265 in Bordeaux) in einen Bettelorden umgewandelt. Die Anpassung an die abendländische Lebensweise führte zur Milderung der Vorgaben, nur reformerische Karmeliten hielten sich an die strengere Ordensregelung.

Elisabeth vo Thüringen

Ungarische Königstochter, zwanzigjährig verwitwet; Nichte der hl. Hedwig; 1227 starb ihr Mann, Landgraf Ludwig IV. von Thüringen auf dem V. Kreuzzug (Friedrich II); von Heinrich Raspe von der Wartburg vertrieben; **Marburg – ihr Witwensitz**; Leben in Keuschheit und selbstgewählter Armut; Konrad von Marburg ihr Beichtvater und geistlicher Leiter, *Ketzermeister*, der Glaubensgerichte einführte, 1233 von den Edelsleuten erschlagen, weil er einem von ihnen als Ketzer angeklagt hatte; ein Hospital in Marburg auf landgräflichem Gut. Nach drei Jahren – 1231 – starb sie. Schon 1235 heiliggesprochen

Sachsenspiegel

das kanonische Recht und das spätrömische Kaiserrecht haben den Sachsenspiegel nicht beeinflusst.

seit

eine private Kompilation des damaligen Rechts durch den Ritter Eike von **Repgow**; sonst wurde das Recht lateinisch festgehalten: zwei Teile - Landrecht und Lehnrecht.

Systematisierung der Einzelrechte zu allgemeinen Rechtsgrundsätzen. Es enthält **nicht** das Recht der Ministerialen, das Hofrecht sowie das Stadtrecht.

Um 1230, niederdeutsch; viele Abschriften : 200 Landrecht, mittelniederländische, polnische und lateinische Übersetzungen ;

Erzämter

Die Erzämter (oder Reichserzämter) waren die obersten Hofämter im bis 1806 bestehenden Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Jedes Erzamt war mit der Kurwürde verknüpft. Die Amtstitel waren ab dem späteren Mittelalter rein symbolisch, allerdings waren mit ihnen ihnen noch zeremonielle Tätigkeiten bei der Krönung des römischen Königs in Aachen bzw. später Frankfurt am Main verbunden.

Im Mittelalter nahmen die Kurfürsten meist noch persönlich an der Zeremonie teil, nach der Reformation allerdings (da im Rahmen der Krönung ja eine katholische Messe stattfand) ließen sie sich fast nur mehr von bestimmten Adelsfamilien vertreten. Innerhalb dieser Adelsfamilien wurden die Ämter erblich weitergegeben - man spricht daher von Erbämtern. Im Lauf der Zeit gaben auch diese Familien gelegentlich ihr Amt weiter, so dass es dann bei der Krönungszeremonie von Stellvertretern von Stellvertretern ausgeübt wurde.

Unter Kaiser Karl IV. wurde in der Goldenen Bulle von 1356 folgende Verteilung der Erzämter festgelegt:

Die drei geistlichen Kurfürsten waren Erzkanzler für jeweils einen der drei Reichsteile:
der Erzbischof von Mainz für Deutschland,
der Erzbischof von Köln für Reichsitalien,
der Erzbischof von Trier für Burgund (d.h. das 1033 ans Reich gefallenem Königreich Arelat an der Rhone mit der Hauptstadt Arles).

Die vier ursprünglichen weltlichen Kurfürsten hatten folgende Erzämter inne:

der Pfalzgraf bei Rhein war Erztruchsess
der Herzog von Sachsen war Erzmarschall
der Markgraf von Brandenburg war Erzkämmerer
der König von Böhmen war Erzmundschenk